

STADTTTEIL-KURIER

ZEITUNG FÜR VAHR · HEMELINGEN · OSTERHOLZ

MONTAG, 3. AUGUST 2026 | NR. 178 | SÜDOST

Hilfe für wohnungslose Frauen

Ehrenamtliche des Vereins Liela wollen Schutz und Erstversorgung bieten

VON SILJA WEISSER

Hemelingen. Sie sitzt auf einer Bank mitten in der Innenstadt. Unauffällig gekleidet, Taschen, Tüten und ein Koffer stehen daneben. Eine Frau auf der Durchreise. So scheint es. Passanten nehmen sie kaum wahr. Sie gehen ihren Besorgungen nach, sind auf dem Weg zur Arbeit oder wollen sich mit Freunden treffen, um dann wieder nach Hause zu gehen. Das alles scheint für die Frau unerreichbar. Konsum, Job, Netzwerke, die eigenen vier Wände.

Sie ist nicht auf der Durchreise. Sie ist wohnungslos. Eine von rund über einer Million Menschen in Deutschland ohne festes Mietverhältnis, vielleicht nur geduldet bei Freunden, Familie oder untergekommen in einer Notunterkunft. Die Zahl der Wohnungs- und Obdachlosen wird immer größer. Das geht aus der aktuellen Hochrechnung der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe (BAGW) hervor.

Hohe Dunkelziffer

Als wohnungslos gilt nach der Definition der BAGW, wer nicht über eine eigene mietrechtlich abgesicherte Wohnung oder über Wohneigentum verfügt. Personen, die ohne jegliche Unterkunft auf der Straße leben (Obdachlose), machen nur einen Teil dieser Gruppe aus.

Wie die Zahlen in Bremen sind? Wie hoch der Anteil der Frauen ist? Unmöglich zu schätzen, die Dunkelziffer sei hoch, sagt Charlotte Schmitz. „Zu hoch auf alle Fälle.“ Sie ist Mitgründerin und Vorsitzende des Vereins Liela und setzt sich für wohnungs- und obdachlose Frauen in Bremen ein. Seit Kurzem hat die Administration Einzug im Wurst Case gehalten, dem Verwaltungsgebäude einer ehemaligen Wurstwarenfabrik in Hemelingen. Eine Anlaufstelle für Betroffene sei dies nicht, betont Schmitz. Hier findet nur Organisatorisches und Verwaltungsarbeit statt.

Die Idee für ihr ehrenamtliches Engagement hatte die 29-Jährige vor fünf Jahren nach einem Gespräch mit einer Streetworkerin und einem obdachlosen Aktivist, die ihr eindrucksvoll schilderten, welchen Gefahren wohnungs- und obdachlose Frauen ausgesetzt sind. „Jede Frau kennt das Gefühl, wenn man nachts am Bahnhof vorbeigeht, ins Taxi oder in die Straßenbahn springt, um dann möglichst schnell im sicheren Zuhause die Tür hinter sich schließen zu können“, versucht Schmitz zu erklären, wie es sein muss, in der Nacht schutzlos in der Öffentlichkeit zu sein. Sexualisierter Gewalt, Raub, Belästigungen, Drohungen, Pöbeleien, Anfeindungen, all das sei auf der Tagesordnung, der Weg in die Alkohol- oder Drogensucht oft kurz, Verzweiflung keine Seltenheit.

Schmitz möchte nicht alles erzählen, was sie im Laufe der Jahre von den Frauen erfahren hat. Es sind Frauen jedes Alters, jeder Kultur, aus allen sozialen Schichten, immer mehr junge Menschen, teils minderjährig, die in Not geraten sind. Im Stadtbild gehen sie unter. Aus Angst vor Übergriffen sind sie nicht als Wohnungslose kenntlich, mimen oft Durchreisende. Viele von ihnen leben in gewaltvollen Beziehungen, die Seele ist verletzt, das Selbstbewusstsein demontiert. Finanzielle und psychische Abhängigkeit vom Partner führen in die scheinbare Ausweglosigkeit.

Liela haben Schmitz und ihr Team damals den Verein getauft. Die Farbe der Feministinnen mit einem „e“ in der Mitte als Allein-



Charlotte Schmitz, ist Mitgründerin und Vorsitzende des Vereins Liela, der sich für wohnungs- und obdachlose Frauen in Bremen einsetzt. FOTO: ROLAND SCHEITZ

stellungsmerkmal. Denn um Erreichbarkeit geht es Schmitz und den 30 Vereinsmitgliedern vor allem. Zwar gebe es Anlaufstellen – für Minderjährige die Jugendheime, Frauenhäuser und Notunterkünfte. Ein spezieller Träger nur für wohnungslose Frauen, der mit allen wohnungslosen Frauen arbeitet, habe bis dato jedoch gefehlt.

Liela kümmert sich um die Erstversorgung. Regelmäßig gehen ehrenamtliche Vereinsmitglieder mit lila Westen an Orte, an denen sie Frauen in Not vermuten, um sie mit Kleidung und Hygieneartikeln zu versorgen. So kommen sie ins Gespräch. „Wir setzen dort an, wo die Frauen es wollen“, erläutert Schmitz die Vorgehensweise. Die eine benötige dringend eine Suchtberatung, die andere Unterstützung bei Anträgen oder Behörden gängen. Die Streetworkerinnen von Liela vermitteln Frauen an zuständige Anlaufstellen oder begleiten sie selbst.

Verdrängen bedeutet verbannt

Durch die „Vertreibungs politik“ sei es jedoch zunehmend schwieriger geworden, Betroffene zu erreichen, beklagt Schmitz. Nicht nur das. Auch die Möglichkeit, sich untereinander zu vernetzen, zu schützen und zu

helfen, sei durch das ständige Verdrängen für die Frauen nicht gegeben. Die Not sei so nur aus den Augen der Öffentlichkeit verbannt, aber nicht gemindert. Dazu hat Liela die Petition „Menschenunwürdige Vertreibungs politik beenden“ gestartet. Mit einer eigens entwickelten App werten die Vereinsmitglieder nun aus, auf welchen Routen sie wie viele Frauen erreichen.

Das Know-how der Mitglieder, darunter ein IT-Spezialist und eine Webdesignerin, sei unbezahlbar. Finanziell schöpft der Verein aus Fördermitgliedsbeiträgen (durchschnittlich zehn Euro im Monat), Einzelspenden von Geburtstagen, Partys und Kunstverkäufen. Erbschaften seien leider noch nicht dabei gewesen, bedauert Schmitz, die sich einen weiteren Ausbau der Arbeit erhofft. Mit Franca Brockmann habe man seit 2023 eine hauptamtliche Minijobberin ins Boot holen können.

Das neue Projekt von Liela, „HiWo“, in Kooperation mit dem Leibniz-Institut, hat ermöglicht, zwei Streetworkerinnen einzustellen. Das Projekt untersucht systematisch die spezifischen gesundheitlichen Bedürfnisse von obdach- und wohnungslosen Frauen unter dem Aspekt Extremwetterlagen und

Sommerhitze in der Stadt.

Die Vorsitzende hat Pläne für die Zukunft. Noch fehlen ihr dafür die finanziellen Mittel und personellen Kräfte. Echte Schutzräume schaffen, einen Abendstunden-Treff nur und für alle wohnungslosen Frauen. Daneben steht eine bundesweite Sensibilisierung für das Thema.

Das Auftreten in der Öffentlichkeit ist Schmitz gewohnt. Nach ihrer Tätigkeit bei der Landesvereinigung für Gesundheit und Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen Bremen ist sie derzeit Trainee zur Führungskraft bei der Stadt. 2023 kandidierte sie bei der Bürgerschaftswahl für Die Linke. Woher sie die Kraft nimmt, neben ihrem Job für Liela zu arbeiten, für Strukturarbeit und Prozessoptimierung zu sorgen und Personalverantwortung zu tragen? Über die Antwort muss Schmitz nicht lange nachdenken: „Wenn man die Themen nicht angeht, fühlt man sich ohnmächtig. So trägt man aktiv dazu bei, dass es den Menschen besser geht.“

Anfragen zum Hitzeschutzprojekt, zu Spenden oder Hilfsangeboten über hiwo@liela.org. Informationen zu Spendenmöglichkeiten oder Mitgliedschaften über info@liela.org.